

Liedpredigt zu den Weihnachtsfeiertagen 2020 : Wann reißt der Himmel auf?!?

„Wann, reißt der Himmel auf, auch für mich, auch für mich?“ So heißt der Refrain eines Liedes von Silbermond. „Ist nicht irgendwo da draußen n´bisschen Glück für mich? Irgendwo ein Tunnelende, das Licht verspricht?“ so wird in diesem Lied gefragt. Und dann wieder: „Wann reißt der Himmel auf, auch für mich? Auch für mich?“

In diesem Lied wird von zwei Menschen erzählt, die darauf warten, dass auch für sie endlich einmal der Himmel aufreißt. Es ist ein Mann, der nicht so recht weiß, was er mit sich und seinem Leben anfangen soll und eine drogensüchtige Frau. Wie so viele warten die beiden darauf, dass der Himmel sich öffnet und sie „irgendwo da draußen“ ein bisschen Glück finden.

In einem bekannten Weihnachtslied heißt es: „Heut schleußt er auf sein Himmelreich!“

Wie kommt Nikolaus Herrmann dazu so etwas zu schreiben? Wie kommt er dazu zu schreiben, dass Gott „heut“ sein Himmelreich aufschleußt?

Ich möchte Sie einladen mit mir zusammen das Lied „Lobt Gott ihr Christen alle gleich“, aus dem diese Zeile stammt, etwas genauer zu betrachten.

Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich
in seinem höchsten Thron,
der heut' schließt auf sein Himmelreich
und schenkt uns seinen Sohn.

Er kommt aus seines Vater Schoß
und wird ein Kindlein klein,
er liegt dort elend, nackt und bloß
in einem Krippelein.

Er äußert sich all' seiner G'walt,
wird niedrig und gering
und nimmt an sich ein's Knechts Gestalt,
der Schöpfer aller Ding'.

Er wechselt mit uns wunderlich:
Fleisch und Blut nimmt er an
und gibt uns in sein's Vater Reich
die klare Gottheit dran.

Er wird ein Knecht und ich ein Herr;
das mag ein Wechsel sein!
Wie könnt' es doch sein freundlicher,
das herze Jesulein.

Heut' schleußt er wieder auf die Tür
zum schönen Paradeis;
der Cherub steht nicht mehr dafür,
Gott sei Lob, Ehr' und Preis.

Wenn der Himmel aufgeht - dann hat Gott diesen aufgeschlossen. Für Nikolaus Herrmann, Schulmeister und Kantor aus einem Bergbaustädtchen in Böhmen, ist 1560 klar: Allein Gott hat

die Schlüssel zum Himmel. Wir können von uns aus diese Tür nicht öffnen. Wir können darauf warten, dass dies geschieht. Wir können die Augen offenhalten, dass wir den Moment nicht verpassen. Wir können auch darauf achten, ob Gott ihn vielleicht schon aufgeschlossen hat. All dies können wir tun. Aber aufschließen kann ihn nur einer: Gott.

Dass wir den Himmel nicht selbst öffnen können, das klingt auch im Lied von Silbermond an. Es gibt eben Dinge, die wir nicht können - Dinge, die nicht in unserer Hand liegen.

„Wann geht der Himmel auf - auch für mich?“ So fragt die Sängerin von Silbermond sehnsüchtig – und zugleich stellvertretend für den Mann und die Frau, von denen ihr Lied handelt.

Was diejenigen, wohl dazu sagen würden, von deren Sehnsucht Silbermond singt, wenn man ihnen sagt: „Schaut, ihr müsst nicht nur darauf warten, dass der Himmel aufreißt. Es gibt da ein Stück Himmel, das schon offen ist. Gott hat den Himmel schon geöffnet. Auch für dich!“

Würden sie nun sagen: „Dass Gott an Weihnachten den Himmel geöffnet hat - davon merke ich nichts. Deshalb interessiert mich das Ganze auch nicht.“

Oder ist vielleicht ihr Interesse wachgeworden und sie sagen: „Lass mich mal hören - was ist damit gemeint? Und was hat das mit mir zu tun? Schaden kann es ja nichts, wenn ich mir mal anhöre, was andere zum Himmel denken und dazu, wie man ein kleines Stückchen davon erblicken oder gar erwischen kann.“

Es geschah vor ca. 2000 Jahren. Da öffnete sich der Himmel und die Strahlen, die damals durch die Wolken drangen, die leuchten Vielen bis heute.

Als damals der Himmel aufriss, so schreibt Nikolaus Hermann in seinem Lied, da kam nicht nur irgendein wunderschön heller Sonnenstrahl zum Vorschein. Da wurde uns auch nicht nur ein guter Moment geschenkt. Sondern ein Kind. Ein ganz besonderes Kind - Gottes Sohn. In ihm kam Gott uns näher.

„Frag nicht immer nur, wann der Himmel für dich aufreißt“, so würde Nikolaus Hermann wohl sagen. „Sei dir sicher: der Himmel ist schon offen: auch für dich. Schau dir an, was damals geschah und versuch es zu verstehen. Versuch herauszufinden, was dies für dich bedeutet.“ Hermann versucht in Wort zu fassen, was dies für ihn bedeutet und schreibt:

„Er wird ein Knecht und ich ein Herr;
das mag ein Wechsel sein!
Wie könnt' es doch sein freundlicher,
das herze Jesulein, das herze Jesulein.“

Ein seltsames Bild, nicht wahr?

Wir werden zu Herren - und Gott wird zum Knecht? Für Martin Luther war dieses Bild sehr wichtig, das für manch einen von uns heute doch eher fremd ist. Dieses Bild zeigt einen Wechsel der Herrschaft: Hier gibt ein Herrscher seine Macht ab. Gott verwandelt seine Macht und wandelt sich selbst. Gott wird Mensch; er kam aus der Herrlichkeit des Himmels in die Gestalt eines wirklichen Menschen. Er war von Anfang bis Ende Mensch, bis hin zum Tod am Kreuz. In diesem Geschehen zeigt sich die sich verschenkende Liebe Gottes und seine Barmherzigkeit so deutlich wie nie zuvor.

Wir dürfen uns in diese Liebe hineinnehmen lassen. An ihr können wir teilhaben.

Orthodoxe Christen würden hier sogar sagen: Weil Gott Mensch wurde, können wir Menschen an Gott teilhaben.

Das heißt nicht, dass Gott und Mensch vermischt würden – nein. Gott bleibt Gott, wir Menschen

bleiben Menschen. Das steht außer Frage. Aber die Geburt Jesus hat uns Gott ganz nahegebracht. Und wir können durch ihn Gott nahekommen.

Der Himmel ist offen:

ER wird wie du.
und du, du darfst werden wie ER.
Die Welt atmet auf.
Gott atmet wie ich.
So nah war er uns noch nie.
So greifbar nahe.

Die Sehnsucht werden wir wohl immer wieder in uns spüren: Wann reißt der Himmel auf? In unser sehnsüchtiges Warten darauf, dass auch heute der Himmel wieder für uns aufreißt, kann sich zugleich diese Erinnerung einmischen: Der Himmel ist für uns schon aufgeschlossen. Wir alle sind eingeladen uns auf den einzulassen, der damals in diese Welt kam. An ihm und durch ihn können wir vieles entdecken. Mit ihm kann sich der Himmel für uns öffnen- jeden Tag neu. Selbst – oder vielleicht auch gerade - in Zeiten, wie diesen, in denen sich so viele nach ein wenig Glück sehnen lohnt es sich dieses offene Stück Himmel zu suchen und zu finden. Amen.

Gebet:

Jesus, wer mag dies begreifen?

Du bist alles in allem,
die unendliche Weite und das leiseste Wort.
Heimat und Vaterhaus hast du hinter dir gelassen
und begibst dich in die Niederungen dieser Welt.
Du wirst den Armen der Ärmste
Und den Schwachen der Schwächste
Unter den Sterbenden der Verachtetste.

Jesus, wer mag das begreifen?

Du lebst in der Fülle Gottes,
eingehüllt von seiner Wärme,
aber du gehst in die Wüste und erträgst die Leere
Du schenkst dem Frierenden den bergenden Mantel,
dem kranken Trost und Heilung
den Irrenden den Weg zum Leben.

Jesus, wer mag das begreifen?

Dir ist von Gott das Leben entrissen
und zugleich wieder geschenkt.
Wir spüren dir nach,
tasten nach der Liebe, die du gelebt,
suchen nach der Nähe zu Gott, in die du uns mit hineinnehmen willst.
Deine Worte hallen in unserem Leben nach
Dein Glaube hilft uns zu glauben.

Durch dich kam ein Stück vom Himmel auf diese Erde.
Hilf uns dieses für uns zu entdecken und zu nutzen.
Gott, wir danken dir, dass du kamst.
Wir bitten dich,
dass diese Welt anders werde,
und die Erde aufatme durch deine Nähe.
Amen.